Heimatkunde : Zustand Helvetiens bei der Einwanderung der Alamannen 351

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **40 (1919)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-267562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

länger je mehr finden die Ergebnisse unserer Forschungen die Anerkennung der Fachmänner. Im neuen Jahrgang werden weitere Resultate erscheinen. Indem wir unsern Lesern ein glückliches Neujahr und gute Gesundheit wünschen, empfehlen wir das Abonnement auf den „Pionier“ pro 1920. **E. Lüthi.**

Heimatkunde.

II. Zustand Helvetiens bei der Einwanderung der Alamannen 351.

Da Helvetien zu Gallien gehörte, teilte es dessen Schicksal. Schon unter Diokletian begannen ums Jahr 285 und dauerten ein Jahrhundert lang die Aufstände der Bagauden = Empörer, welche sich gegen den Grossgrundbesitz erhoben und sogar römische Heere schlugen. Durch die Bestechlichkeit der Rechtsgelehrten und Richter, die Habsucht der Beamten, die Gewalttaten der Söldner war das berühmte römische Recht nur noch eine Fiktion. Der Grossgrundbesitzer, welcher Fürsprecher und Richter reichlich bezahlte, vertrieb den Kleinbauer von Grund und Boden. Wenn Julian der Abtrünnige erklärte, eher lasse er sich töten als zu erlauben, eine zweite Steuer aufzulegen, so war das keine Prahlerei, denn wer dem allgemeinen Verderben versuchte Widerstand zu leisten, wurde offen oder geheim unschädlich gemacht.

Nicht nur die Einwohner, sogar der Name Helvetien waren verschollen, es bildete nur einen Teil der gallischen Provinz Sequanien und war eine menschenleere Einöde, ein Desertum, wie Ammianus Marcellinus, der ums Jahr 357 das Land von Genf bis Vindonissa durchquerte, uns bezeugt. In den $1^1/_2$ Jahrhundert Grenzkriegen zwischen Rom und den Alamannen waren die römischen Städte und Landhäuser vernichtet worden. Nicht nur Ammianus, sondern auch sein Zeitgenosse Salvianus, Bischof in Marseille, gibt ein trostloses Bild der römischen Provinz Sequanien: Die Strassen verwahrlost, die Brücken zerstört, in den Städten hausen wilde Tiere, die römischen Legionen, die an den Rhein marschieren, finden keine Nahrung, sind vom Hungertode bedroht, weil das Land nicht mehr angebaut wird. Räuber und Raubtiere hatten die Mehrheit und die Herrschaft. Lange schon vor den ersten Einbrüchen der Alamannen hatten die Römer selbst die Entvölkerung des Landes begonnen durch Deportation in entfernte Gebiete, durch Steuerdruck und Misshandlung, durch allgemeine Rechtlosigkeit.

Kaum zwei Jahrhunderte hatte die vielgerühmte römische Kultur im Lande gedauert, von Augustus bis Caracalla, es war ein Ende mit Schrecken. Als der römische Kaiser im Jahr 351 sich mit den Alamannen verbünden und ihnen das Grenzland abtreten musste, damit sie durch ihre Kriegstüchtigkeit ihn retten gegen den Usurpator Magnentius, verliessen die letzten römischen Legionen mit Waffen und Gepäck das Land. Ein friedlicher Abzug, und mit den Legionen wird auch der Rest der Einwohner verschwunden sein, denn mit der Abtretung des Landes an die gefürchteten Alamannen war für die wehrlose Bevölkerung kein Bleiben mehr. Bei den Ausgrabungen in Petinesca fand sich in den Trümmern nur noch eine Münze des Usurpators *Magnentius* und keine spätere Kaisermünze mehr. Auch erzählt eine Sage im bernischen Seeland, dass die Legionen selber Petinesca angezündet und mit Sack und Pack, mit Speer und Schild über den Jensberg abzogen. Eiserne Haus- und Ackergeräte liessen sie zahlreich zurück, um sich den Marsch zu erleichtern, nur die Waffen trugen sie davon. Aber in sämtlichen römischen Ruinen sind die Waffenfunde so selten, dass in der Schweiz nicht ein einziger römischer Panzer und selten ein Schwert zum Vorschein kam. Davon kann jeder sich überzeugen, der die historischen Museen besucht. Die Ausgrabungen römischer Landhäuser zeigen das gleiche Resultat, auch die Münzfunde *in den Ruinen.* Es gibt zwar Münzen spätern Datums, die aber nicht aus den Ruinen ausgegraben wurden, sondern zufällig verloren gegangen. Da die Alamannen keine Münzen schlugen, bedienten sie sich der römischen, solange das Kaisertum fortbestand. Was die Römer nicht verbrannt hatten, wurde von den Alamannen angezündet. Denn das römische gemauerte Haus mit seinen engen, finstern und stinkenden Räumen war den Alamannen ein Greuel. Sie bauten Blockhäuser mit hohem Stroh- oder Schilfdach, eine Bauart mit grossem luftigem Raum, der sie über ein Jahrtausend lang treu blieben.

Die Geschichtskarte römischer Ansiedlungen und Strassen in der Schweiz, ausgearbeitet von Herrn Gymnasiallehrer Schneeberger in Bern, der auch die neuesten Ausgrabungen und Funde benutzt hat, gibt uns einen vollständigen Überblick der von den Römern besiedelten Gebiete*). *Sie beschränken sich auf die Hochebene.* Der

*) Ausgestellt in unserm Schulmuseum mit drei Besiedlungskarten der Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit, bearbeitet von den Herren Violliet, Vizedirektor am Schweizerischen Landesmuseum, und Prof. Tatarinoff in Solothurn.

Schweizer Jura, die Voralpen, das Berner Oberland, das Emmenthal, das ganze Napfgebiet mit dem Entlebuch, die Waldstätten (ausgenommen Alpnach), Appenzell, Toggenburg, der obere Thurgau, Graubünden, der nördliche Tessin waren ein *ungeheurer Urwald.* Die Römer hatten sich also nur soweit verbreitet, als die Helvetier das Land angebaut hatten und die Römer Steuern beziehen konnten. Längs der Römerstrassen über die Alpen und den Jura zeigt die Karte spärliche Einzelfunde und Kastelle.

Bei der Einwanderung der Alamannen wurde auch zuerst nur das angebaute Land besetzt. Dies geht klar hervor aus den ältesten alamannischen Ortsnamen, welche auf „ingen“ endigen, sogenannte Patronymen. Die Umgegend von Bern war, wie aus den sehr zahlreichen Ruinen und römischen Funden hervorgeht, zur Römerzeit stark bevölkert und ein Mittelpunkt römisch-gallischer Kultur. Zugleich finden sich nirgends im Kanton Bern so viele alamannische „ingen“, heute „igen“, wie in der Umgegend von Bern, nämlich: Bolligen, Bantigen, Bösingen, Sinneringen, Allmendingen, Vechigen, Rubigen, Münsingen, Vilbringen, Utzigen, Rychigen, Rümligen, Kräigen, Märchligen, Bottigen, Uetligen, Ostermundigen, Gümligen, Seftigen. Das waren die Niederlassungen der Sippen des Bollo, Banto, Boso, Suno, Alawin, Vachar, Rubo, Muno, Volmar, Uozo, Rinco, Remo, Kero, Marco, Boto, Uto. Bei Gümligen ist die Entstehung des Namens fraglich. Er kann von Gum oder Guno abgeleitet werden. Da das Gümligentälchen eine Gumme ist, mag hier die Bodenbeschaffenheit entscheidend gewesen sein.

Im Ortsnamenregister von Württemberg stehen die Ringingen, Volmaringen, Munderkingen. Ich meinte, sie fehlen bei uns, aber in den fontes bernenses haben wir sie auch, nämlich Ringingen = Rychigen, Volmaringen = Vilbringen und Munderkingen = Münchringen. Die Volkssprache hat diese Namen allmählich abgekürzt. Die Frage, welche „ingen“ Namen die ältern sind, die rechtsrheinischen oder die hiesigen, wird durch die Tatsache entschieden, dass die Alamannen, nachdem sie ums Jahr 212 den römischen Grenzwall durchbrochen hatten, sich vom Main rechts vom Rhein niederliessen bis zum Bodensee. Die Wanderung aus der norddeutschen Tiefebene nach Süden wurde durch den Grenzwall lange aufgehalten. Dann folgte der grosse Vorstoss an den Rhein und im 4. Jahrhundert in die helvetische Wüste.